



DÉPARTEMENT MILITAIRE FÉDÉRAL

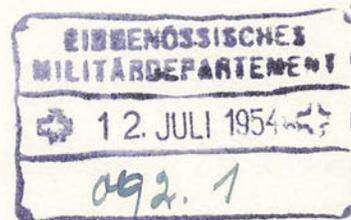
EIDG. MILITÄRDEPARTEMENT

DIPARTIMENTO MILITARE FEDERALE

LE CHEF DU PERSONNEL
DE L'ARMÉEDER CHEF DES PERSONELLEN
DER ARMEEIL CAPO DEL PERSONALE
DELL'ESERCITONo. 1914/1

Bern, den 10. Juli 1954

An den
 Chef des Eidg. Militärdepartements
 Herrn Bundesrat Dr. K. Kobelt
B e r n



Sehr geehrter Herr Bundesrat,

Ich gestatte mir, Ihnen aus einem Privatbrief eines Offiziers unserer Korea-Mission folgende Stelle im Auszug mitzuteilen. Der betreffende Offizier, Oblt. Dr. Martin Spirig, Zahnarzt, Schloss Sulzberg bei Goldach, der sich auf dem Posten Sinuiju in Nordkorea befand, schreibt unterm 12.6.54:

"..... Was Sie aber am meisten interessieren dürfte ist die Arbeit. Ich weiss nicht wie ich der Schilderung gerecht werden soll, denn alles ist eine reine pro forma Sache. Ausser zu Ihnen dürfte ich natürlich nicht aus der Schule schwatzen, aber die grosse Politik wird ja in Panmunjom gemacht und wir sind hier nur eine kleine Filiale, die die Instruktionen von Panmunjom erhält. Es ist auch besser, als wenn einzelne Teamchefs eigene Politik treiben würden, eine Politik, denen die meisten, oder sagen wir besser viele, nie gewachsen wären. Wenn ich ganz offen sein darf und das erwarten Sie sicher von mir, muss ich Ihnen gestehen, dass das ganze ein Affentheater ist und mag man mit noch so viel Idealismus hierher gekommen sein, so ist es ein Akt der Klugheit, wenn man mit den vorhandenen Gegebenheiten rechnet und den nun einfach nicht abänderlichen Tatsachen Rechnung trägt. Oberster Grundsatz ist es, nicht kleinlich zu sein, denn mit einer sturen Haltung würden wir mehr verderben als nützen, da wir doch nichts ändern können ohne uns ins eigene Fleisch zu schneiden. Man hat uns in Panmunjom ziemlich deutlich Aufschluss gegeben, wir konnten es aber anfangs nicht begreifen, dass man mit dieser Stillhaltepolitik weiter kommt. Nach einigen Wochen Sinuiju beginnt man aber zu begreifen, dass alles gesagte doch richtig war. Wir haben hier jeden Tag eine Sitzung mit den Polen und Tschechen, alles geht in bestem Einvernehmen, jeden Tag haben wir auch sogenannte Inspektionen, die aber gar keine sind, eine völlig illusorische Sache, weil man jede Inspektion eine Stunde vorher bekannt geben muss, also können die Roten längst ihre Vorsichtsmassnahmen treffen, wenn sie sie überhaupt treffen müssen. Wohl ist Sinuiju ein sogenannter Port of **Entry**, d.h. einer der 5 durch den Waffenstillstand festgesetzten Ein- und Ausfuhrorte, eine freie Kontrolle ist aber nicht möglich, weil wir gar nicht bestimmen können, was wir tun wollen. Dies ist auch nicht wichtig, denn die Roten werden ohnehin nur pro forma hie und da mal einen Transport hier durchführen, um der Sache ~~Genüge~~ Genüge zu tun, aber es wirkt wenig überzeugend. Die Kontrollen dauern nur wenige Minuten, weil meist nur leere oder mit Zivilgütern beladene Züge zu kontrollieren sind, sodass die täglich nach Panmunjom gehenden Telegramme immer "Negativ" enthalten. Das weiss man in Panmunjom ebenso gut und die Amerikaner wissen das wahrscheinlich auch, so gut sie wissen, dass etwa 50 km stromaufwärts eine sehr leistungsfähige, nagelneue Brücke besteht, die absolut unter keiner Kontrolle steht, desgleichen, dass eine weitere Bahnlinie zwischen unserem Posten und

An den Vorsteher des EPD

J. Kumbusi

Kobelt

12. 7. 54

H. Dep. Chef

54767

Dodis



- 2 -

Mampo, dem andern nächsten Kontrollposten besteht. Es muss auch nicht weit von hier ein sehr grosser, leistungsfähiger MIG-Flugplatz sein, denn täglich fliegen X MIG-Staffeln Sinuiju an. Auch dies steht nicht unter unserer Kontrolle und der Flugplatz hier ist eine lächerliche Piste, wo notgedrungen kleinere Flugzeuge niedergehen, d.h. wöchentlich 2 Kurier-Flugzeuge aber kein einziges bewaffnetes Flugzeug. Man muss sich dies alles vor Augen führen, dann wird man diese täglichen lächerlichen Kontrollen eben durchführen mit dem ganzen Ernst, den man an den Tag legen muss, aber man empfindet es als eine grosse Farce.

Wir können hier mit keinem Menschen auch nur in Berührung kommen, mit keinem Menschen sprechen, denn wir sind unter dem Vorwand der Sicherheit strengstens bewacht, wir sind keinen Augenblick allein, auch im Zimmer, wo ich diese Zeilen schreibe taucht alle halbe Stunde eine Wache auf und fragt nach einem Wunsch. Wünsche, die man gar nicht hat, sie zupfen das Bett zurecht oder sonst was und sind meist schrecklich verlegen. Wöchentlich haben wir einen kleinen Spaziergang, für 3-4 Schweizer sind aber meist 20 schwer bewaffnete Wachen und Offiziere da und 5-6 Chinesen, die genau darauf achten was man tut. Früher durfte man nicht photographieren, heute wo man ein so gutes Verhältnis hat, ist dies teilweise erlaubt, aber nur kleine Kinder, denn die Erwachsenen fliehen uns wie die Pest, oder sie werden von Funktionären veranlasst, den Platz zu räumen und sich davonzumachen, bevor wir kommen. Das kleine Areal, wo wir mit den Schweden zusammen wohnen, darf und kann nicht verlassen werden, es ist eingezäunt von einem dichten Bretterhag, der keinen Blick nach aussen zulässt und auf 20 Meter steht eine Wache mit MP. Wir sind wie Gefangene, alles unter dem Vorwand der Sicherheit, so bleibt uns also nichts anderes übrig, als unsere Zeit mit Schreiben totzuschlagen oder Lesen....."

Dieser Auszug aus dem Brief bestätigt wieder einmal mehr für uns längst Bekanntes. Die Missionschefs haben teilweise in ihren offiziellen Berichten schon längst diesen Zustand bekanntgegeben. Im Grund genommen ist die Behandlung der NNSC auf den Posten in Nordkorea einfach beschämend und ich bin eigentlich erstaunt, dass nicht schon längst mehr Protestschreiben unserer Offiziere über diese Belange bei uns eintreffen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER CHEF DES PERSONELLEN DER ARMEE

K. Schmid

Oberstdivisionär Schmid